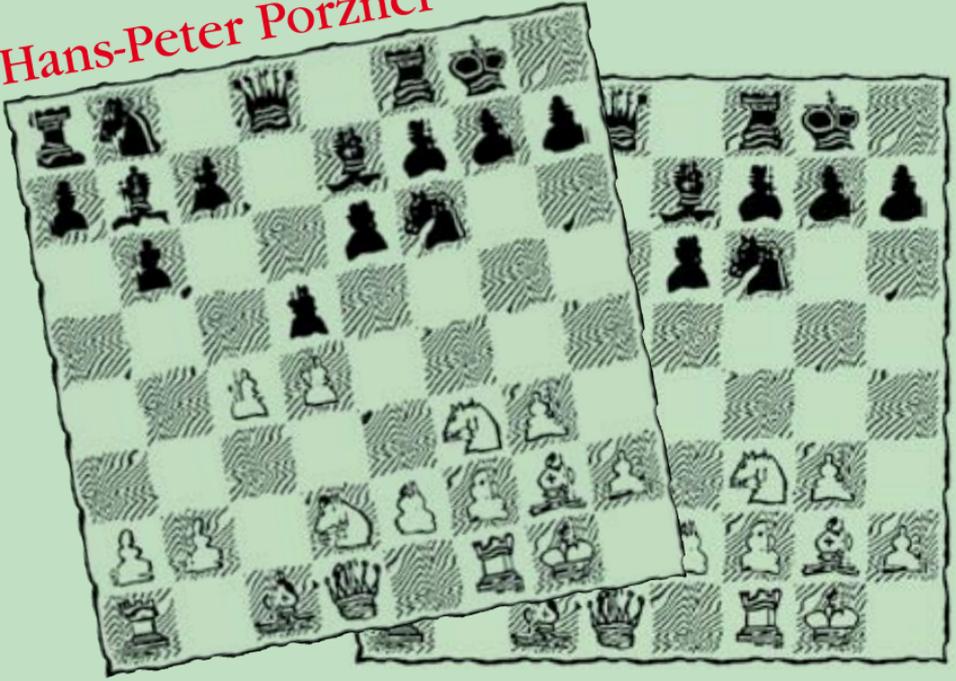


Hans-Peter Porzner



Der ehrliche Karl

Dokumentar-Roman



verlag kastner

Hans-Peter Porzner

Der ehrliche Karl

Dokumentar-Roman

verlag kastner

Der ehrliche Karl

Oder:

Im Wendepunkt

Vom Plagiat zur Wissenschaft

Dr. Karl-Theodor Frhr. zu Guttenberg

Der Tragödie Dritter Teil

Dokumentar-Roman

„Halt endlich die Klappe und mach' das Radio aus!“
„17. Oktober 2011. 11:30 Uhr. Guttenberg – unschuldig. Der Autor des Buches ‚Das WikiPlott. Dr. Karl-Theodor Frhr. zu Guttenberg‘ Hans-Peter Porzner plant eine Trilogie ‚Dr. Karl-Theodor Frhr. zu Guttenberg‘, die er bis zum März 2012 fertiggestellt haben will.

Der dritte Teil soll der Roman ‚Der ehrliche Karl‘, in dem sich verschiedene Erzählzeiten gegenseitig komplex durchdringen, sein. Er soll vor dem Hintergrund von Goethes ‚Dichtung und Wahrheit‘ aufzuschlüsseln sein. Der zweite Teil hat den einprägsamen Namen ‚Nicht gescheitert. Die Rehabilitation‘. Alle drei Teile erscheinen im Verlag Kastner.

Weitere Eckpunkte: Günter Grass ‚Die Blechtrommel‘ und sein Held Oskar Matzerath und Thomas Mann ‚Die Buddenbrooks‘. Porzners Roman stellt den Verfall des deutschen Journalismus, der angeblich nicht mehr zwischen Dichtung und Wahrheit unterscheiden kann und will, weil er von der Konsumware ‚Story‘ immer mehr abhängig geworden ist, dar. Die Story um Guttenberg soll glatt erfunden sein. Der Autor lässt den Journalismus, um das sichtbar zu machen, nun eine weitere Story erfinden. ... “

Die Köchin in der Kneipe hat das Radio abgestellt und dafür den Fernseher angemacht. Die Kellnerin schreit sie an: „Lass' das an, ich will das hören!“

„ ... Der Autor ist damit selbst zur Erfindung übergegangen. Während die ersten beiden Teile Guttenbergs Doktorarbeit gewidmet sind, geht es bei diesem dritten Teil um den Journalismus und um seine unvollständige und deshalb wahrheitsverzerrende Recherche. Der Autor lässt deshalb Guttenbergs Tragödie nicht 2011 stattfinden, sondern zwanzig Jahre früher. Zwanzig Jahre später wird Guttenberg in einen Mordfall verwickelt, der nun allerdings die Ermittlung zwingt, sich noch einmal mit der Plagiatsaffäre zwanzig Jahre früher zu beschäftigen. Diese kriminalpolizeilichen Ermittlungen

gen 2011/12 ergeben, dass der Journalismus damals nicht ausreichend recherchiert hat ... “

„Schluss! Jetzt ist Schluss!“ schreit die Köchin zurück und stellt das Radio wieder ab. Die Kellnerin hat es wieder angemacht.

„ ... Porzners Roman findet vor dem Hintergrund von Goethes ‚Dichtung und Wahrheit‘ und hier vor allem des ‚Vierten Teils‘ statt. Er zitiert hier folgende aufschlussreiche Passage:

‚Wunderbare Dinge müssen freilich entstehen, wenn eine planlose Jugend, die sich selbst so leicht mißleitet, noch durch einen leidenschaftlichen Irrtum des Alters auf einen falschen Weg getrieben wird. Doch darum ist es Jugend und Leben überhaupt, daß wir die Strategie gewöhnlich erst einsehen lernen, wenn der Feldzug vorbei ist. Im reinen Geschäftsgang wär ein solches Zufälliges leicht aufzuklären gewesen, aber wir verschwören uns gar zu gern mit dem Irrtum gegen das Natürlichwahre, so wie wir die Karten mischen, eh wir sie herumgeben, damit ja dem Zufall sein Anteil an der Tat nicht verkümmert werde; und so entsteht gerade das Element, worin und worauf das Dämonische so gern wirkt und uns nur desto schlimmer mitspielt, je mehr wir Ahnung von seiner Nähe haben.‘

‚Nemo contra deum nisi deus ipse‘. Goethe gibt diesen ‚sonderbaren, aber ungeheuren Spruch‘, wie er selbst schreibt, seinem ‚Vierten Teil‘ gleichsam als Vorrede auf den Weg. Damit nun möchte Porzner seinen Roman und die Trilogie insgesamt enden lassen. Die Dämonie des Journalismus, die Sache jedweder Totalität sind, wie er ausführt, von Goethe in einer erstaunlichen Tiefe analysiert und erkannt worden. Mit seinem ‚Werther‘ übersetzt Goethe, wie er sich selber kommentiert, eine Realität in Poesie: in Porzners Roman gehe es jetzt darum, Poesie wieder in eine Realität zurückzuübersetzen, um damit, was Goethe ebenso anführt, ein unangemessenes Verständnis sei-

nes „Werthers“, den Irrtum, den man diesem frühen Bestseller Goethes entgegengebracht hat, zu bestätigen. ...“

Die Köchin zur Kellnerin: „Merkst Du denn nicht, wie der Journalismus Porzners Analysen sich wieder zurechtbiegen möchte. ...?“

Kellnerin: „Aber Du musst doch zwischen dem Autor, dem Erzähler und den unterschiedlich zu bewertenden Übergängen unterscheiden. Der Erzähler des Romans ist doch selbst ein Journalist!“

Köchin: „Du hast den Roman doch gar nicht gelesen. Lern’ Du erst einmal kellnern!“

Kellnerin: „Wie geht denn das Ganze zusammen? Ich finde, Du solltest Dich damit beschäftigen. Du weißt es doch auch immer nur besser. Ich bin übrigens der Ansicht, dass wir in eine neue Epoche der Literatur hineinkommen.“

Köchin: „Das glaube ich nicht.“

Kellnerin: „Ob die sich für so etwas wie den deutschen Idealismus interessieren?“

Köchin: „Wenn ich das nicht anfassen kann, dann interessiert mich das sowieso nicht. Du willst mir das schmackhaft machen – nicht wahr? Wenn wir hier weitermachen, sind wir alle auf dem Holzweg. Ich muss jetzt etwas arbeiten. Lass Dir bloß nichts aufschwätzen. Wenn sie es selber machen wollen – das ist so die allgemeine Natur –, dann lass’ sie es doch machen. Das braucht Dich doch gar nicht zu interessieren. Was verstehst Du schon von einer Parallelgesellschaft? Und wie geht das dann weiter? Willst Du meine Antwort hören? – Überhaupt nicht. Sei nicht so altklug, damit gewinnt man heutzutage keinen Blumentopf mehr. Das kommt nicht gut an.“

Kellnerin: „Ich mache mir jetzt erst einmal eine Tasse Kaffee, und dann reden wir über diese Dressurfreiheit. Ich reite nämlich!“

Besuch in einer Galerie ---

Regieanweisung 1: ERSTER TEIL Rückblende vor zwanzig Jahren

Wieder einmal entschieße ich mich zu einem Besuch in einer Galerie.

Mich begleiteten wie immer der Zwerg Max, die Netzgiraffe Claudia, die Löwin Brunhilde und Oskar Matzerath. Jawohl, das waren meine Begleiter – und das waren meine Beschützer.

Es ist ein Bericht über die Wahrheit!

Wie immer hingen Kunstwerke an der frisch gestrichenen weißen Wand.

Wandfarbe, Lackfarbe, Holzbretter, Reißzwecke, blaue Satinbänder, Schubladen, Nierentische, Bierflaschen, Sektgläser, Abflussröhren, Kreisel, Sportflugzeuge, Dosen, Vitrinen, alte Bilderrahmen, Wechselrahmen, Zwischenstücke.

Wir hatten uns um 19:00 Uhr in der Galerie verabredet, aber dann doch verpasst bzw. missverstanden:

„Och neee, wie blöd, ich war heute verabredet mit Freunden in einer anderen Galerie. Wie schade, dass wir uns da verpaßt haben. Ich war um exakt 19:00 Uhr mit Freunden in einer anderen Galerie verabredet und hatte am Morgen auch gar nicht mehr in meine Mails geguckt. Och Meeeeensch, wie blöd, schaaaade. Wann bist Du denn mal wieder hier?? Vielleicht könntest du dann ein wenig früher, z.B. einen Tag vorher, Bescheid geben, denn dann kann ich noch was regeln ... Also Lust hätte ich gehabt, naja, hoffentlich bist Du bald mal wieder da?“, schrie(b) Oskar Matzerath, worauf alles auf ihn aufmerksam wurde. Man teilte ihm mit, dass er in der Galerie „Kunst-Jetzt!“ eine Verabredung habe,

worauf er sich schleunigst dorthin begab: es war ihm offensichtlich wichtig. Er spielte jedenfalls sehr geteizt und gab sich redlich Mühe, etwas anderes zu erzeugen als das, was man unmittelbar sah. Mit anderen Worten: man spielte mit.

Oskar Matzerath war an diesem Abend wieder sehr elegant gekleidet. Was heißt elegant? Tatsächlich changierte sein Äußeres wie immer an einer Grenze. Auf der einen Seite will man persönlich so auf gar keinen Fall daherkommen, auf der anderen Seite konnte jedermann spüren, dass er etwas Besonderes war, ja, dass das Geheimnis des Erfolges für ihn kein Problem, kein Rätsel war. Spielerisch wandelte er auf diesem schmalen Grat. Wenn er sich in der Öffentlichkeit bewegte, begann er sofort zu wirken. Mühelos setzte er sich in Szene. Man glaubte ihm. Was ist es, das so in Bann zu ziehen vermag? Ich begann ihn erst locker zu beobachten, dann zu studieren, jetzt erforsche ich dieses genetische Werden. Man kann bereits jetzt sagen, dass sein Erfolg Resultat einer Aufsummierung von Demütigungen anderer gewesen ist. Oskar Matzerath arbeitet wie eine Bank: er hortet Demütigungen. Das ist natürlich selbst nur eine Metapher, die in sich selbst schon mangelhaft klingt, wie der geneigte Leser leicht beobachten kann. Er fing immer Streit an. Das war schon so etwas wie eine Neurose. Er begann mit jedem versteckt zu kämpfen. Selbst geistig ihm weit überlegene Vertreter des langsamen Scheiterns drückte er über diese Grenze hinüber, wo eben genau das wirkliche Abrutschen anfängt. Sie merkten alle nicht, was er mit ihnen anfang. Ja, das konnte er. Im Kleinen fing das schon in seiner Kindheit an. Da trickste er schon herum. Aber wehe, wenn man ihm auf die Schliche kam. Wenn man das mit ihm machte, dann wurde er bitterböse, fing an zu schreien, zu schimpfen und erzählte irgendwelche Geschichten, die überhaupt nicht wahr waren. Aber das ist nicht alles, damit schlüsseln

wir seinen rätselhaften Erfolg noch lange nicht auf. Wir müssen zu einer Überlegung vordringen, die uns selbst betrifft. Sein Erfolg ist nämlich Resultat seiner Behinderung, die sich aufdringlich, wie er war, mit allem verhakete und ein unentzifferbares Amalgam ausbildete. Um es kurz zu sagen, sein Erfolg beruhte auf so etwas, das man psychische Gezeiten nennen könnte; sein unkalkulierbares Verhalten war tatsächlich präzise berechnet, es war Ausdruck von Ebbe und Flut, Überfluss und Verknappung, Liebe und Liebesentzug, banal formuliert: von „Zuckerbrot und Peitsche“. Ja, das wandte er überall variantenreich an. Eine Archäologie der Psychologie kommt diesen versteckten Tricks jedenfalls nicht so einfach auf die Spur. Baruch Benedictus de Spinoza, ein Philosoph des 17. Jahrhunderts, der Goethes „naturphilosophisches Denken“, um es einmal so zu nennen, sehr beeinflusst hat, hat davon wohl sehr viel mehr verstanden, als wir ihm das zugeben mögen. Man studiere hier das Zerlegen der menschlichen Gefühlswelten, die Spinoza in seiner berühmten „Ethik“ vornimmt. Das Problem an der ganzen Sache ist aber tatsächlich noch einmal ganz anders gelagert. Es ist ein Problem des Wissens. Oskar Matzerath spielte mit Vorläufigkeiten des Wissens. Seine Finessen durchschaute man solange nicht, wie man selbst in solchen Vorläufigkeiten verstrickt war. Seine Opfer waren vor allem diejenigen, die von sich behaupteten, sie hätten von irgendeiner Sache ein Wissen.

Aus diesen wenigen Bemerkungen ist zu ersehen, wie wir diese Freundschaft zu beurteilen haben. Er war tatsächlich pünktlich in der Galerie „Kunst-Jetzt!“ und veranstaltete sofort ein riesiges Tam-tam. Er schrie und schrie und wollte nicht aufhören, aber es passierte nichts, rein gar nichts, nichts.

Die Löwin Brunhilde und die Netzgiraffe waren jedenfalls da, Zwerg Max kam wie immer viel zu spät.

Dr. Karl-Theodor Frhr. zu Guttenberg ist rehabilitiert.

Es hat sich gezeigt, erwiesen, dass der gesamte deutsche Journalismus und die Wissenschaft diese geniale Doktorarbeit nicht erkannt und ihr Kompositionsprinzip nicht durchschaut haben.

Bereits auf der ersten Seite seiner Doktorarbeit, indem er dieses „**natürlich**“ von Barbara Zehnpfennig durch dieses „**indes**“ ersetzt, wird klar, dass es um ein kompliziertes Verhältnis zwischen einer Naturbasis und ihrer Reflexion geht.

Nachdem 2006 die „Europäische Verfassung“ vorläufig gescheitert ist, erkennt Guttenberg – das motiviert die Wiederaufnahme seiner Doktorarbeit –, dass das Problem unmittelbar nicht wissenschaftlich, d.h. theoretisch zu lösen ist, sondern die Lösung nur Resultat einer Praxis der Diplomatie sein kann. Dies verändert seine Wissenschaftsauffassung komplett. Diese neue Haltung des Politikers und des Wissenschaftlers sind der Ankerpunkt genau dieser Doktorarbeit. Es stellt sich die altertümlich klingende Frage nach dem Verhältnis von „Theorie und Praxis“.

Das ist aber wiederum bei der Beurteilung der Doktorarbeit Dr. Karl-Theodor Frhr. zu Guttenbergs der entscheidende Gesichtspunkt. Die ganzen Manöver gegen ihn können nur politisch motiviert gewesen sein.

Man hat es einfach nicht ertragen, dass so eine Figur es zum möglichen Bundeskanzler schaffen sollte. Neid und Missgunst waren die entscheidenden Faktoren.

Die Trilogie „Dr. Karl-Theodor Frhr. zu Guttenberg“ ist mit diesem dritten Teil nun abgeschlossen.

Der nun vorliegende Roman durchleuchtet die Motivationen des Journalismus, der sich weltweit zur vierten Macht entwickelt hat.

Es stellt sich die Frage – und diese hat sich jedwede funktionierende Demokratie zu stellen: Wer kontrolliert diese vierte Macht?